

Georg Friedrich Köpfmann wurde in Kamburg an der
Saale, wo sein Vater Schulpfarrer war, den 11. Januar 1768
geboren. Man bestimmte ihn zur Landung; und er setzte bereits
zwei Lehrsätze zurückgelegt, als er sich seinem Lebensplan
änderte, und sich den Wissenschaften widmete. Er begann
auf der Privatlehre, die bereits voraus und zwei in
ein Jahr das die Katholikale seiner Vaterstadt. Der
Oberkonsulent Döring in Jolpe, der Rektor Müller
in Jritz, die der noch in Kamburg lebende Konsulent
Kasseler waren für seine Lehre.

Im Jahr 1787 begab er sich auf die Universität May
Lizig, wo er die Zoologie und Philologie zu
seinem Hauptstudium wählte.

Seine Vermögen und Ausstände verließ er, ^{erhielt} in ^{seiner}
akademischen Jahre eine Landbesitzstelle anzunehmen, die
er aber nach ~~etwas unglücklichen Umständen~~ ^{etwas unglücklichen Umständen} Jahren nicht
erhielt. Während dieser Zeit war er Magister in
Mithenburg geworden.

Er privatisierte ferner in Lizig. Um seine Vermögen
Gefährlichkeit wieder herzustellen, verließ er diese Stadt
im Jahr 1794, die sich sich selbst auf dem Dorfe
Ustritz zwischen Kamburg und Weiskopf, selbst in
den oben genannten Städten auf.

Im Jahr 1795 begab er sich nach Jena, um sich selbst
wiederzulassen; Unvorsichtigkeit der Fälle hinderte ihn,
seine Pläne auszuführen. Gegen die Jenaer
ging er nach Kamburg zurück.

Von seinen Verwandten in Moskau eingeladen,
rundschloß er sich im Jahr 1798 nach Riga
nach Rußland zu begeben. Er fand in Riga

Form und Beschäftigung, und hielt sich deshalb bis
 zum Ausbruch des folgenden Jahres auf. Im März
 1799 reiste er nach Moskau, und da die Familien-
 angelegenheiten, welche ihn zu dieser Reise veranlaßten,
 bald in Ordnung gebracht waren, ^{sich nicht weiter zögerte} so konnte
 seine Reise nach Moskau, ~~bestenfalls~~ ^{bestenfalls} zu Ende
 er noch in demselben Jahre nach Riga zu rück.
 Im folgenden Jahre öffnete sich ihm die Möglichkeit
 auf eine Versorgung in seinem Vaterlande. So besuchte
 Riga, das ihm ~~seiner~~ ^{seiner} Eltern genossen war, zu
 verbleiben; und schon sah er seine Eltern am Bord,
 als auf das Schiff, mit dem er nach Lübeck zu
 reisen gedachte, Abschied genommen wurde. Während
 der Zeit da das Schiff noch gemacht wurde, verließ
 er die Küste zur Fortsetzung der Reise auf der
 Rheinreise nach dort.

Wenn während der Reise, da er als Privatgelehrter
 in Leipzig lebte, ^{gibt} ~~gibt~~ er sich, außer dem Unterricht
 in alten & neuen Sprachen, auch pädagogischen
 Arbeiten seinen Unterricht zu widmen. So sang mit
 Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen
 an. Die Gesichte von Herder in 3 Teilen bei Herder
 in Leipzig, Herausgabe des allgemeinen Gesichts,
 bei der Druckerei, und Briefe von Glückwünschen aus
 der Gesichte (im. seine Bearbeitung und englischen
 Werk von Lückwoll) gehören zu diesen ersten
 Werken.

So leistete mehrere pädagogische & pädagogische
 Schriften. In pädagogischen Aufsätzen unter 3. 2.
 f. Lückwoll, Mäcker und Buchhalter aus dem

Mongoleland für die russische Faser verfasst.
 Seine wichtigste Schriften sind: Einleitung in
 die allgemeine Musikgeschichte, als Entwurf
 zu akademischen Vorlesungen ^{1. Teil} Riga 1802. 2. ein
 Programm über die Geschichte der abendländischen
 Musik auf Rußland, Sargat 1802.

BEYTRAG ZUR CHRONIK DER KAISERL. UNIVERSITÄT ZU DORPAT.

NEKROLOG.

Sonntag, spät Abends d. 17. März, erlitt die hiesige Kaiserl. Universität einen empfindlichen Verlust durch den Tod eines ihrer geschätztesten Lehrer, des Hrn. D. Georg Friedrich Pöschmann, Ruff. Kaiserl. Collegienraths, ordentl. Professors der allgemeinen Geschichte, Statistik und Geographie, Vicebibliothecars, Mitglieds der Schulcommission und der Direction des Allg. Lehrer-Instituts. Er starb nach vielen körperlichen Leiden an einer langwierigen Leberkrankheit. Er war in Naumburg an der Saale d. 11. Jan. 1768 geboren, studirte in Leipzig, promovirte in Wittenberg, und lebte einige Jahre als Privatgelehrter in Sachsen. Im J. 1798 unternahm er eine Reise zu Anverwandten in Moskwa, hielt sich aber auf der Durchreise in Riga, wo er Freunde, auch Beschäftigung im Privatunterricht fand, bis zu Anfange des J. 1799 auf. Im März desselben Jahres reiste er nach Moskwa, von wo er aber bald zurückkehrte. Er war im Begriff, zu Ausichten auf eine Versorgung in seinem Vaterlande von Riga abzureisen; schon hatte er seine Sachen am Bord, als auf das Schiff, mit dem er nach Lübeck zu gehn gedachte, Embargo gelegt wurde. Während der Zeit, da das Schiff frey gemacht ward, erhielt er den Ruf zur Professur der Geschichte an die damals neu zu errichtende Livl. Landes-Universität, und befand sich also bey der ersten Eröffnung dieser Universität im Jahre 1802 zu Dorpat, an deren Angelegenheiten er vom Anfang an warmen Antheil nahm, vorzüglich was das ihm übertragene Lehramt, und die der Universität Allerhöchst anvertraute Oberaufsicht der Schulen ihres Bezirkes anlangt. Als Mitglied der Schulcommission wurde er Specialreferent des Schulwesens im Finnländischen Gouvernement, und machte sich um dasselbe verdient. Sein ausgezeichnete Eifer in fleissiger Haltung zweckmäßiger historischer Vorlesungen, welche von den hiesigen Studierenden stets zahlreich besucht wurden, war bis zu seiner letzten Krankheit unermüdlich. Der Staat verliert an dem Verstorbenen einen talentvollen, sehr geschickten Gelehrten und treuen, rechtschaffenen Bürger; seine Collegen einen redlichen, freundschaftlichen Theilnehmer ihrer Arbeiten; seine hinterlassene Wittve mit vier unmündigen Kindern einen theuern Gatten und Vater. Auch durch mehrere Schriften hat der Verstorbene sich nützlich gemacht; wohin, ausser einigen in frühern Jahren anonymisch herausgegebenen Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen im Fache der Historie, und ausser einigen gleichfalls meist anonymischen, pädagogischen und belletristischen Arbeiten, besonders sein mit verdientem Beyfall aufgenommenes Lehrbuch: „Einleitung in die allgemeine Menschengeschichte, als Leitfaden zu akademischen Vorlesungen, Erster Theil, Riga 1802,“ und sein schätzbares Compendium: „Über die zweckmässige Führung des akademischen Lebens, Ein Leitfaden zu Vorlesungen, Riga, 1805“

gehören. Das zuletzt genannte Buch ist zunächst auf das Lokal unserer Universität berechnet; verdiente aber auch auswärts bekannter zu werden, als es geworden zu seyn scheint. Ausserdem schrieb er bey Eröffnung der Universität ein Programm „über den Einfluss der abendländischen Cultur auf Russland; Dorpat. 1802.“ 4to. Auch liess er bey Gelegenheit der Eröffnung des Gymnasiums und der Kreischule dieser Stadt drucken: „Einige historische Bemerkungen in Beziehung auf das Schulwesen in den Ostsee-Provinzen“ 1804. 8, welchen er im J. 1806 als Schulprogramm ein zweytes Heft folgen liess, so wie im J. 1808, in welchem Jahre er, als Mitglied der Schulcommission, das Amt eines Directors der Schulen in Dorpat verwaltete, als Einladungsschrift: „Einige Gedanken zur Vergleichung der ältern und neuern Erziehung.“ Auch wurde im J. 1805 die lateinisch geschriebene philosophische Doctordisputation des Hrn. Dr. C. D. Steinmetz, so wie im J. 1809 die gleichfalls lateinisch geschriebene des Hrn. Dr. Alex. Grafen Sievers, welche beyde historisch-politischen Inhalts, und durch den Druck bekannt sind, unter seinem Voritze vertheidigt. Auch bewährte er bey mehreren Gelegenheiten in der lyrischen Gattung sein gefälliges Dichtertalent. Sein letzter gedruckter Aufsatz: „Einige Bemerkungen über den Zustand des weiblichen Geschlechts im ältern Russland“ steht im Taschenbuche: Livonia von 1812. — Das Andenken seiner rühmlichen Thätigkeit wird allen, in deren Kreise er lebte, lieb und werth seyn, so wie das Bedauern über seinen frühen Verlust, und über die körperlichen Leiden, welche besonders die letzten Jahre seines Lebens verbitterten, und seinen sonst des Frohsinns empfänglichen Geist oft trübten, in eben diesem Kreise allgemein ist.

Dieses Gefühl sprach sich aus bey seinem feierlichen, am 22. März vollzogenen Leichenbegängnis, welchem die ganze Universität beywohnte. Am Sarge, um welchen eine Anzahl der hiesigen Studierenden die Ehrenwache hatte, hielt nach einer Trauermusik vor einer sehr zahlreichen Versammlung beyderley Geschlechts, wodurch die Theilnahme der Stadt an einem solchen Verluste sich äusserte, die, über eine Stunde währende, Trauerrede der Hr. Collegienrath und Professor, Dr. Balk, worin er, nach Anleitung eines eigenhändigen Aufsatzes des Verstorbenen, die Hauptmomente seines Lebens hervor hob, auch, als sein Arzt und Freund, einige treffende Bemerkungen hinzu fügte. Die Einsegnung des Sarges verrichtete der Hr. Oberpastor Lenz. An der Gruft selbst beschloß der d. z. Rector und Etatsrath, Hr. Dr. Grindel als Prästiv durch eine kurze Rede diese Feierlichkeit.

Dorpat,
d. 23. März 1812.

Im Namen der philosophischen Facultät.

Dr. K. Morgenstern,
Collegienrath und Professor.

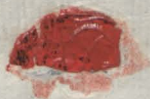
[illegible]

sagte; und daß, wenn ich auf Ihren sagte, ~~ich~~ einen andern
 Begriff mit dem Worte verband, als ich jetzt bereit zu erklären
 geruht sein dürfte. Unvorsichtlich riefen Sie daher, daß ich bald
 verabschiedet, weil ich mir im Allgemeinen vorgestellt hatte, wie
 ich etwa zum Beispiel der Bibliothek, auf meinen Reisen, und
 unter der Vermuthung als Bibliothekar, in gesellschaftlichen
 Zusammenkünften, arbeiten könnte, Sie selbst kamen herüber; und
 dann, in dem Gespräch, in welchem ich mich von der Güte
 Ihres Charakters überzeugte, auch voraussetzte, daß Sie das
 einfache und aufrichtige in dem Manne bewahrt haben
 würden. Ich sage noch ein, daß ich unrichtig that, als ich
 die Person von dem Aute nicht gehörig kannte, und befiel
 mich daran, daß mein Ich ganz außer dem Spiele bleiben müsse,
 so bald die Rede von Gesetzen und Bestimmungen ist, die nicht
 für mich in Ihre Lebenszeit, oder Wirklichkeit an der
 Universität, gemacht werden. Von dieser Seite her
 ist aber die Notwendigkeit einer selbstgeordneten Einrichtung;
 und ich bin gezwungen, Ihnen Vorschläge zu machen, da es
 in Ordnung auf das Ganze, geruht nicht und richtig ist.
 Ich habe einige Tage darüber nachgedacht, wie eine Auf-
 hebung zu treffen sei. Anfangs war ich blind, meine
 U.C. Note wiederzugeben; aber jetzt glaube ich es mir
 schuldig zu sein, Sie so lange zu beschämen, als bis meine
 Unwissenheit und Unverständlichkeit zu diesem Aute hinreicht
 ist. Ich habe einen Grund, Ihre Auforderungen in Jacobi
 zu lesen; und so muß ich glauben, daß Sie es selbst

nicht wünschen, daß ich abstehe. Ich glaube, daß sich für
die gute Sache, nicht Mißtrauen gegen mich (von mir
Liedenshaften ist ausdrücklich nicht zu reden) Sie zu einer Motion
benutzen, die mich persönlich zu nichts nützt.
Wenn der Bibliothekar Polluxtrator der eigentlichen Bibliothekar
ist, so folgt, wenn ich nicht irre, daraus, daß, zwischen beiden,
eine Priorität und Subordination Statt finden können.
Der Bibliothekar verwaltet allein die Geschäfte der Bibliothek,
d. der Bibliothekar thut dasselbe, wenn der Bibliothekar
nicht im Grunde ist, sie zu verwalten, oder wenn er sie
dem V.C. überträgt. So laßt der Bibliothekar funktionieren
kann oder will, hat der V.C., als solcher, kein Recht, sich
Geschäfte anzumessen, oder Satzungen zu geben; aber
wenn er in die Stelle des Bibliothekars tritt, so ist es
das, was d. eigentl. C. war. Der Bibliothekar
ist dem C. verpflichtet. Der Letzte, d. wenn er auf
πολυπραγμονεσας wäre, dürfte wohl, zu manchen
Zeiten, eine Forderung wünschen. Er versteht sich, daß
ob solche Geschäfte liegen müssen, die der Bibliothek selbst
übernehmen könnte d. würde. Der V.C. läßt den
Bibliothekar im Besitz der Bibliothek ab.
Das ist d., was ich oben ~~schon~~ ^{erwähnt} V.C. beifügen
mir erlaubt habe. Oben Sie zu, ob das, was ich so ab
gesprochen habe, zur Beantwortung Ihrer Frage steht.
Aber das Albrige in Ihrem Brief sei andernmal.
Ehre Sie wohl.

P.

From J. P. Morgan.



Leiden! Ich ist Leiden so viel Zeit genommen können, den mein
mitgetheilten, vielfältigen Catalog fleißig durchzulesen. Ich finde
so viel treffliche Bücher, daß ich nicht anders, als daß Sie nicht
mehr angestrichen haben. — Für die Bibliothek wünschte ich, daß
auch einige große Werke, die nicht fleißig vorhanden, ange-
schafft werden. Eingedenk Ihrer, auch von mir angestrichen
Gedächtnis:

Ὁὐκ ἀγασθὲν πολυκοινωνίῃ — Εἰς κοινὸν ἔστω!
Vielles ist einige auf dem Zettel sublit. A. von. Die
werden finden, daß sie nicht antworten, in unserer Bibliothek
zu sein. Solange Sie aber, daß ich diesmal von dem aber
angestrichen Gedächtnis auch in so fern Gebrauch mache, daß
ich Ihnen nicht ohne das Ihre approbationis & reprobationis,
sondern auch die Bestätigung des Kaiserlichen
überlasse. Ich bemerke bloß: daß das Ihre Werk von
Hymen (No. 447 194.) ebenfalls von der Hand unterschrieben
ist. Ich finde, daß ich aber für No. 471 194. 477. 484 g.
496, 501-7. 509 91. & 550 eine Nothwendigkeit
wäre. — Voltaire's *Selbsten* de *Dieu* Syris & die *Opuscula*
des *nachdem* J. J. Bayes nicht für die U. B. angestrichen
werden müssen? — Wenn Sie es nicht jetzt für nötig
glauben, so bitte ich mich umsonst zu bitten —
Ich verleihe Sie oft. — Wenn Sie heute eine Person
bestimmen, so sind Sie nicht so bald, & lassen Sie wissen,
die auf meinen Zettel mittheilen wird, anzufragen? Möge, ob
von der Kunst der Catalog noch mittheilen will, weißt
man Sie sonst den Catalog noch mittheilen will, weißt

